

**A) ZUM ANLIEGEN SOEBEN STATTGEHABTER  
SYNODE**

**B) EIGENARTIGE STELLUNGNAHME ZUR  
POLITISCHEN WELTLAGE (S. 9)**

**C) HITLERS UNERWARTETE ZWISCHENRUF: (S.22)**

**II. TEIL.  
MYSTISCHES. (S. 30)**

**A)**

Das Hauptproblem der Synode drehte sich um die Unauflöslichkeit der sakramental geschlossenen Ehe - wobei gleich zu bemerken: das Problem stellte sich nicht, wäre die Ehe nur standesamtlich, nicht kirchlich sakramental geschlossen worden. Da liegt die Gefahr eines gesetzesversklavten Farisäismus; denn theoretisch, wohl auch des öfteren praktiziert, ist es möglich, mehrere Eheschliessungen hintersichzubringen, um jedesmal dann, wenn der Appetit sich ändert, Partner- oder Partnerinnenwechsel vorzunehmen, um zuletzt sich gleichwohl auf sakramentale Einsegnung einzulassen. welches Unterfangen kirchlicherweits keineswegs abgelehnt würde, da den Formalien Rechnung getragen. In gewisser Hinsicht könnte dieser Sachverhalt dazu beitragen, sicheinzulassen auf jene Eheführung, jenen Geschlechtsverkehr vor der Ehe, die zwar kirchlicherweits ebenfalls nicht gestattet, aber durch Bemühung des Beicht-Sakramentes mühelos vergeben würde. Hier liegt eine Partialwahrheit evangelischer Protestanten, die der katholischen Kirche vorwerfen,

farisäische Gesetzeskiche zu sein, als solche sogar das Sündigen zu erleichtern.

Der Schreibende plädierte vor geraumer Zeit per Internet-Abhandlungen für so etwas wie eine Situationsethik, will sagen bei Ehescheidungen und kirchlicher Billigung neuerlicher Heirat es zu halten mit Prüfung von vorliegender Schuld- bzw. Unschuld, wobei ich evangelisch argumentierte insofern, wie ich verwies auf einen Evangeliumsbericht, in dem der Herr Jesus Christus mit den Worten: "Es sei denn" diesezügliche Sonderregelungen als möglich einräumte. Lies frühere Abhandlungen! Tatsächlich lief die Beschlussfassung uns hier beschäftigender Synode im Prinzip auf solche Regelung hinaus. Gewiss zurecht. Mir sind Fälle bekannt, die solche Regelung gewiss rechtfertigen. Ich kenne eine Mutter, die von ihrem Ehemann infam alleingelassen wurde, weil ein behindertes Kind zur Welt kam, welche gewiss nicht leichte Belastung der Ehemann nicht mittragen wollte, auch auf die Gefahr hin, die Last der Gattin zu verdoppeln. In einem anderen Fall unterhielt ich mich in meinem Arbeitszimmer mit einer mir bekannten Frau, die sich bitter beklagte, weil ihr Mann sie schnöde verliess, obwohl sie dazu keinen triftigen Grund lieferte. Wenig später starb besagter Mann, daher ich sagte: wir wollen für den Verstorbenen beten; denn er könnte im jenseitigen Läuterungsort sein Vergehen schwer zu büssen haben. Kaum gesaagt, erschien auf dem vor uns stehenden Computer - keiner von uns sass davor - die Inschrift: "Sehr geehrter Herr Heintges, es wird keine Gnade gewährt". Der Bescheid erschütterte mich, erinnerte er doch ans Menetekel an der Wand: Gezählt, gewogen, zuleicht befunden!. Aber der Fall zeigt, wie vor Gottes Richterstuhl eheliches Betragen beurteilt, schliesslich

sogar verurteilt wird, zumal wenn es sich um einen sakramental geschlossenen Ehebund handelt. Ein anderer mir bekanntgewordener Fall verwies auf eine Frau, die wiederum eindeutig den Ehebruch nicht verschuldet, vielmehr von diesem grausam belastet wurde. Ich argumentierte: wie können wir einer solchen Frau etwaige neue Ehe verweigern, ihr zumuten, sie solle künftig leben wie eine Ordensfrau, obwohl sie kein entsprechendes Gelübde abgelegt hatte?! Lies dazu auch früher erstellte Beiträge! Unschwer ist sich vorzustellen, wie der Herr Jesus in einem solchen Falle es gehalten hätte zwar mit der prinzipiellen Unauflöslichkeit, aber dies versehen hätte mit der Bemerkung: "Es sei denn" - sei eben so, wie geschildert. Es gibt keine Regel, die nicht ihre berechtigten Ausnahmen hat, daher z.B. Kantischer Formalismus in der Ethik in seiner Radikalität abzuschwächen ist.

Ich hörte den Einwand: Mit der Beurteilung von Schuld oder Unschuld sei es halt doch eine echt labile Sache. Dem ist entgegenzuhalten: Trotz unserer menschlichen Fehlbarkeit kann und muss es sogar im gesellschaftlichen Leben Urteils- und dann auch Verurteilungsgelegenheiten geben, wobei ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, wie wir uns am Ende nach unserem Tode unweigerlich mit dem göttlichen Richter konfrontiert sehen, mit dem absolut Unfehlbaren, dessen Gottesgericht allemal das letzte Wort zu sprechen hat - wie ja ein Beweis für die Notwendigkeit des persönlichen Weiterlebens nach dem Tode argumentiert: daran hänge der Sinn unseres Lebens, da hienieden ideale Gerechtigkeit nicht anzutreffen, Ideal und Wirklichkeit oft grausam kontrastieren, befriedigend ausgleichende Gerechtigkeit erst nach dem Erdentod möglich sei. Ausserdem: Menschsein heisst zwar allemal,

schuldig zu sein, allerdings mehr oder weniger. Nur für den Mensch gewordenen Gottessohn gilt das Pauluswort: Er wurde in allem uns gleich, die Sünde ausgenommen. Welche Sündenlosigkeit der Papst auch Christi gottmenschlicher Mutter zugesprochen hat. Doch allgemein gilt: keiner ist gerecht, nicht einer, ach, was wird im jenseitigen Gericht ich Armer sagen, wenn Gerechte selbst verzagen usw. Gleichwohl gilt: Neben Schuldigen gibt es jene Hauptschuldigen, über den z.B. unsere profanen Gerichte Strafe verhängen können, irgendwie auch müssen, zur Abschreckung, da sonst gesellschaftlich notwendige Rechtsordnung zuleicht zerbrechen kann. So gilt im Regelfall gewiss: Bei Ehescheidungen gibt es neben Schuldige auch Hauptschuldige, so auch solche, die hauptverantwortlich für das Scheitern einer sakramental geschlossenen Ehe. Wir verwiesen auf den unheimlich mystischen Vorfall, der uns menetekelhaft signalisierte, es sei solchem Hauptschuldigen ewig gültige Verurteilung zugekommen. In einem solchen Fall können unsere Priester unmöglich argumentieren, es sei Exkommunikation nicht erlaubt, wenn ein solcher Todsünder eine neue Ehe eingehe, die diesmal kirchlich nicht abgesegnet werden könne. Wir können nicht göttlicher sein wollen als Gott.

In einer sakramental geheiligten Ehe ist Möglichkeit einer Bewährung gegeben, deren aufgebrachter Heroismus Selig- und spätere Heiligsprechung rechtfertigt, auch wenn diese selbstverständlich nicht immer ausdrücklich offiziell ausgerufen werden kann. Heroisch ist es z.B., wenn eine Frau auf Scheidung verzichtet, auch wenn sie es ertragen muss, wenn ihr Gatte Alkoholiker geworden, sie selber als berufstätige Frau sich unterhalten könne

usw., aber den Krankheitsfall der Sucht zu lindern bemüht sei. Heroismus ist auch verlangt, wenn es gilt, den Leidfall schwer behindeter Kinder ertragen zu müssen, eingedenk des Pauluswortes: denen, die Gott lieben, gereichen zuletzt alle Dinge zum Besten, wie die Bergpredigt Christi Leidtragenden die Verheissung ewiger Seligkeit zuruft.

Solche Überlegungen können selbstredend nur einen Christenmenschen überzeugen, der als echt gläubiger Christ an persönliche Unsterblichkeit und jenseitiges Gericht glaubt, darüber hinaus Exkommunikation vermieden wissen will, weil er oder sie Glaube aufbringt an die Kommunion, die als Gipfelsakrament jenes geheimnisvollsten Geheimnisses des Christenglaubens ist, demgegenüber bereits bei Verkündigung der Eucharistie in Kafarnaum die Seelen der Geister mehrheitlich Unglauben aufbrachten. Exkommunikation kann fürchten nur, wer auf die Eucharistie nicht verzichten will, da diese als unüberbietbar grossartige Teilhabe am Gottmenschen Jesus Christus eine Innigkeit der Gottverbundenheit und Gotttrunkenheit, eines Enthiasmusses also, bewirkt, um die uns selbst die Engel bewundern, die Teufel beneiden, die alles daran setzen, uns gegenüber eucharistischer Vollpräsenz des Gottmenschen ungläubig sein zu lassen. Achtung fürs Sakramentale vollendet sich in Höchachtung der hl. Kommunion, was uns auch Hochachtung lehrt vor den Sakramenten überhaupt, nicht zuletzt dem Ehesakrament.

- Für Ungläubige ist das alles sowieso kein Thema, am wenigsten für Moslems, deren Unglaube fundamentalistisch rigoros, damit selbstredend kein Verständnis aufbringen können für Jesu Erstwunder auf der Hochzeit zu Kana, für Jesu Gleichnisse aus dem

Bereich des Weinbaues, sogar leidenschaftlich als teuflisch, götzendienstlich betrachten müssen die Verwandlung von Wein ins kostbare Blut des Gottmenschen, um nicht zuletzt, unbewusst wohl, sogar vor allem deshalb den Genuss von Wein als sündhaft verbieten und mit Peitschenhieben bestrafen zu wollen.

- Das macht leider eine eheliche Verbindung von Moslems und Christinnen schwer, da eine Frau, die islamisch wird und ihre Kinder in diesem Sinne erzieht, sich selbstredend selber exkommuniziert usw. Drohte künftig eine vornehmliche Islamisierung des weithin entchristianisierten Abendlandes, führte das u.a. zu einem Aufstand unserer redlichen Winzer und Bierbrauer. - Münchens Oktoberfestler würden auch nicht mitspielen wollen.

Solche religiös bedingten Kontraste zugehören dem Leidcharakter unserer Erbsündenwelt, die nach Vollendung der Erlösungstat unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus verlangt, jener, die denn auch fürs Ende unserer adamitisch-evaistischen Unheilswelt verheissen ist.

Last not least ist in diesem Zusammenhang zu würdigen: Es wurde in der kirchlichen und auch in der profanen Welt kein Hehl daraus gemacht, der auf Fortschritt und Reform erpichte Papst Franziskus habe mit Einberufung dieser Synode es auf eine innerkirchliche Zerreissprobe ankommen lassen. In der Tat sind die Gegensätze hart aufeinandergeprallt, da diese Gegensätze sich schon als direkte Widersprüche herausstellen können. Gleichwohl scheint es zu einem Kompromiss gekommen zu sein, der die Wahrheit bestätigen hilft, es sei der Heilige Geist, der solche Synode gleich Konzilien inspiriere, gnadenreich

leite. Wo die Meinungen aufs religiös Absolutheitsansprüchliche gehen, ist möglichst vernünftiger Kompromiss vonnöten. Was da als Vorbild dienlich ist? Gelungene demokratische Regierung, die es versteht, möglichst tragfähige Kompromisse zu erzielen. - Wieso der Schreiber das als besonders bemerkenswert gewertet wissen will? Nun, ich habe in vorausgegangenen Abhandlungen darauf verwiesen, wie ein gediegener Ausgleich zwecks Wiederannäherung zweck späterer Wiedervereinigung der Konfessionen der Felsenkirche Jesu Christi unumgänglich notwendig sei. Dabei liegt der Hauptakzent der Katholiken aufs Prinzipielle, der der Protestanten aufs liberal flexible und entsprechend Tolerante, wie die Reformation Luthers massgebend die Demokratisierung mitgefördert hat. -Nun, können wir sagen, die Synode habe sich kompromissbereit gezeigt, hat sie damit angezeigt, wie erstrebenswerte Demokratisierung der Kirche durchaus möglich ist - was aber nun ebenfalls Kompromiss vonseiten der Protestanten abverlangt, Verzicht damit auf eine Liberalität, die ins Liberalistische abgeleitet, gar noch hinausläuft auf den Unglauben, kirchlich Substantielles sei des Mythos, eines wie ehrwürdigen auch immer, wie das bereits im 19. Jahrhundert der Hegelianer David Friedrich Strauss und dessen Nachfolger Bultmann versuchten. Strauss sah in ursprünglicher Gläubigkeit die These, in rationaler Aufklärung die Antithese, die nun bei Einigung auf frommsinnigen Mythos zur Synthese finden soll - was uns zeigt, wie, vom Christlichen her gesehen, auch im liberalistisch ausgeferteten Liberalismus a la David Friedrich Strauss ebensoviel Antichristentum sich verstecken kann wie im hyperkonservativ Fundamentalistischen, dessen Fanatiker bereits den Herr

Jesus selber ans Kreuz brachten. . Nicht zuletzt hier ist erstrebenswert eine hegelianische Dialektik, die zum kreativen, entsprechend tragfähigen Ausgleich der Synthese verhilft, einer Synthese selbstredend im christlichen, nicht im antichristlichen Sinne als Synthese zwischen mittelalterlicher These und neuzeitlicher Antithese die finden muss zu einer aufgeklärten Gläubigkeit, die aber nicht zum Unglauben z.B. einer sog. Entmythologisierung führen darf. - Das liegt ebenfalls auf erstrebenswerten Gegensatzausgleich zwischen mittelalterlichem Universalismus und neuzeitlichem Nationalismus, auf der Linie der gelungenen Synthese eines erstrebenswerten Dritten Reiches, das im nächsten Jahrtausend seinen Titel verdient.

### B)

Der uns unbekannte Absender von Handy-Schreiben liess uns erneut solche zukommen

1. Handy-Schreiben: "Die Welt, mein Freund, sie ewig zittert, zagt und wägt, und merket darüber nicht, wie weit gar schon die Stunde schlägt. N.proph" (491628206257)

Ein Bild kommt uns zu, auf dem eine abscheuliche Teufelsgestalt ihre blutbefleckten Hände den Globus umkrallen lässt.

2. Schreiben: "Doch da die Welt voll Teufel ist, so kann uns gar nichts schrecken, denn s nützt nichts, nur wegzuschauen und elends sich verstecken. N. proph" (491628206257)

Verschiedentlich meldet sich unerwarteterweise Hitlers Stimme aus dem Raum, auf die Versuch unserer Auswertung näher eingeht.

Diese Schreiben liegen auf der Linie jener, die uns vonseiten des Unbekannten seit geraumer Zeit erreichen. Der Absender solcher Kundgaben stellt sich uns vor als Retter in der Not - einer Not also, die uns zunehmend immer himmelschreiender wird, uns einen



echten Retter willkommen sein lässt. Die Entwicklung treibt hin zur Notwendigkeit einer Weltregierung, die entsprechend armiert auch sein müsste, um ihren Anordnungen nötigen Nachdruck geben zu können. Wo eine Regierung, da steht Ämterbesetzung an, naturgemäss die auch der Besetzung des Kanzlerpostens, der in diesem Falle so etwas wie eines Weltmonarchen oder eines Erdreichskanzlers sein müsste. Als just ein solcher empfiehlt sich heute einmal mehr der unbekante Absender uns hier beschäftigender Handy-Schreiben, Wie sein Rettungswerk beschaffen sein soll, hat er uns noch nicht geschrieben, nicht wissen lassen, daher wir den Wert seiner Art von Wahlpropaganda nicht beurteilen können. Doch eine tüchtige Regierung muss her, soll die Erdenmenschheit nicht in sog. Anarchie versinken. Anarchie heisst, ohne Regierung zu sein - wobei freilich zu beachten, wie es in einer Diktatur besonders anarchistisch zugehen kann. Eine Weltregierung müsste also unbedingt demokratischen Wesens sein.

EINSCHUB. Soeben, mittags 31.10.15, wird uns per Post die letzte Ausgabe des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL ins Haus geschickt. Er leitet: "Deutschland im Ausnahmezustand: KONTROLLVERLUST. Die die Richtlinien der Politik bestimmende Kanzlerin wird vorgestellt als 'vereinsamt'. Angefragt wird: "Gerät Merkels Kanzlerschaft in Gefahr", da die bislang "m#chtigste Frau Europas" ohnmächtig zu werden droht?

.  
Es heisst im Handy-Schreiben des Unbekanten: "Die Welt ..., sie ewig zittert, zagt und wägt" - was nun in Tatsache nicht zu bestreiten ist. Flüchtlinge, bzw. solche, die es werden wollen, bekommen oft

zu hören: Das Boot ist voll, als rettende Arche nicht mehr aufnahmefähig. Länder, die als erstrebenswerte Arche in Frage zu kommen scheinen, rufen ebenfalls aus: Unser Boot, unser Land, ist voll, bereits übervoll, wir sind ausserstande, weitere Menschenmassen aufzunehmen. Davon unbeirrt fliessen die Flüchtlingsströme fort, Sie stehen beispielhaft dafür, wie die Erdenmenschheit, in Seenot geraten, ihr SOS aussendet. Brüchige Rettungsboote auf dem dahinwogenden Meer sind symbolisch für unseres irdischen Wohnplaneten hauchdünne Erdschicht, unter der jene Vulkane sichzusammenbrauen, ,auf denen wir uns nach Auskunft unserer Geologen bewegen. Die Gefährdung von oberhalb - durch Weltraumgeschosse - ist nicht minder gross, daher es anmutet, als tanzten die Erdenmenschen wie Damokles unter dem Schwert. Zerstörerische Naturgewalten werden überboten durch das, was die heillos unvernünftige Menschheit sich selbst antut. Massenweise flüchten die Menschen von ihrem Zuhause, um nicht selten erst recht unbehaust werden zu müssen. Die Flucht, die uns überleben lassen soll, ist lebensgefährlich. Tausende 'Flüchtlinge sind bereits im Meer ertrunken. Das zeigt, wie Flucht vergleichbar wird einem Selbstmordversuch - oder auch, wie's in der Sprache der Soldaten heisst, einem 'Himmelfahrtskommando', welcher Ausdruck sogar metafysisch wertvollen Gehalts; denn er drückt aus, wie wir an ein Jenseits glauben, damit an Himmel, freilich auch an Läuterungsstätte und sogar an Hölle. In der Tat, wir haben berechtigten Grund zu der Annahme, unser Erdenleben finge nach dem Erdentod erst an, richtig lebendig zu werden, um im Jenseits auf Vollendung irdischer Verhältnisse zu treffen, auf Instanzen, deren Anweisungen uns Zuweisungen erteilen z.B. zu übernatürlichen Läuterungsstätten als

Vollendung vorausgegangenen Lebens in der Welt, die mehr Fegefeuer auf Erden als Himmel auf Erden, sogar als Fegefeuer höllischen Brandes werden kann. Menschsein, überhaupt Geschöpfsein ist gleichbedeutend mit Glückssucher zu sein. Dabei ist festzustellen, wie die Menschen mehrheitlich aus mehr oder weniger miesen Verhältnissen herauskommen möchten. Wagen die Flüchtlinge Flucht vor ihrem Zuhause, ist's auch lebensgefährlich, bilden sie Spitze des Eisberges unserer Suche nach Aus-flüchten.. Der Absender uns erreichender Handy-Schreiben signiert des öfteren, heute in seinen Schreiben erneut, als "Profet". Als solcher, der sich anempfiehlt als von schier übernatürlicher Eigenschaftlichkeit. Er wiederholt seine Voraussagen, setzt seine Jeremiade fort mit Die Welt "bemerket nicht, wie weit gar schon die Stunde schlägt" - was wohl sagen soll: die Schicksals-Stunde hat bereits geschlagen, um mit ihrem Glockenschlag immer schlagkräftiger werden zu müssen, immer apokalyptischer.

Wir sagten bereits vor Jahren: Noch weiss niemand, wann wir wie und wo zur letzten Entscheidung gerufen werden. Da gilt generell: unsere irdische Lebenszeit gleicht einer Uhr, die ihre besonders markanten Entscheidungszeiten für unsere Art oder Unart an Ewigkeit erkennen lässt. Immer gibt es sog, Schicksalsstunden für personale Geschöpfe, für uns Menschen wie zuvor für die Engel. Wehe, wenn wir unsere naturgemäss nur kurz bemessene Lebenszeit leichtfertig verspielen, wehe im jenseitigen Läuterungsort, wehe erst recht in der ewigen Hölle Unwiderruflichkeit!

Die Erscheinungen der Gottmenschenmutter 1917 in Fatima fielen 1917 jeweils auf den 13. von sechs Monaten, um uns zu profezeien: wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht,

überkommt uns weiterhin kriegerische Apokalypse - z.B. jene, die uns heute einmal mehr erschauern lässt. Der Volksmund sagt, aufgepasst, bald oder jetzt schon schlägts 13 - ist der Kreislauf zur 12 abgeschlossen, fällt Entscheidendes aus dem gewohnten Rahmen unserer Stundenabläufe heraus. Die an sich positive Bedeutung der Zahl 13 stammt aus dem Alten Testamen. Aber da Grund und Abgrund, Positives und Negative uns hienieden immerzu miteinander vermischt, gewann die 13 auch negativen Charakter, sogar mehr negativen als positiven. Schlägts 13, ertönt die Alarmsirene zum Ausbruch von Apokalypsen, die uns die Geheime Offenbarung andeutet. Verpasste Stunde führt zur Hölle, zunächst zur Hölle auf Erden, z.B. im Verlauf des damals in Fatima angedrohten II. Weltkrieges. - Solche uns warnenden profetischen Marienerscheinungen sind Hinweise aufs Evangelium, dessen christliche Offenbarung uns generell vor Augen stellt, was in spruchreif gewordenen Einzelperscheinungen jeweils konkret zur Realisierung des Prinzipiellen ansteht.

Oftmals rufen wir aus: Ich habe für dieses oder jenes jetzt keine Zeit, so auch keine Zeit für den Gottesdienst zwecks Vorbereitung auf die Ewigkeit. Beachten wir aber: Zeitlichkeit und Vergänglichkeit und entsprechende Endlichkeit sind uns synonym,, gleichbedeutend. Lebenszeit ist vom Wesen der Relativität - um naturgemäss ausgerichtet zu sein auf Ewigkeit, ohne deren Absolutheit es nicht die Relativität der Zeitlichkeit geben könnte. Wo Endlichkeit, muss Unendlichkeit vorausgegangen sein, wie es die thomistischen Gottesbeweise schlicht und einfach nahelegen. Zeitlichkeit ist naturgemäss ausgerichtet auf jene Übernatürlichkeit, der sie ihre Existenz verdankt. Keine Zeit gibts ohne jene Ewigkeit, von der wir kommen, wohin wir sterben, um für die kurze Zeit

unseres Erdenlebens unsere Entscheidungszeiten zu haben. So gesehen sind wir Menschen, die wir den Engelgeschöpfen um eine übernatürliche Dimensionalität unterlegen sind, doch auch engelähnlich, ähnlicher als es oftmals scheint. Es heisst, die Engelgeschöpfe hätten sich augenblicklich, von einem Augenblick zum anderen, für ihre Ewigkeit entscheiden müssen - aber unser Erdenleben ist aufs grosse Ganze gesehen auch nur eine Augenblicklichkeit, so blitzschnell vergehend wie sie zur Welt gekommen, was sich symbolisiert, wenn im Sterbeakt unser voraufgegangenes Leben im Zeitraumraffer vorüberblitzt.. - Heutiges Schreiben ruft uns zur Besinnung darauf mit den Worten: Wenn ihr es auch nicht bemerkt, in Wirklichkeit ist weit schon vorgeschritten die euch zur Verfügung stehende Entscheidungszeit - ja, ihr könnt bemerken, wie die 12 Uhr-Stunde bereits schlägt, es schon 13 schlägt, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher. Unsere Politiker und Kommentatoren sind sich denn ja auch einig, wie unser Geschichtsverlauf vor einer entscheidenden Wende steht, eine der dramatischsten Stunde nach dem II. Weltkrieg schlägt. - Prototypisch fürs Gemeinte ist des Mensch gewordenen Gottessohnes Jesus Christus Warnung, er käme dann zur Vollendung seines Welterlösungswerkes zurück, wann wir es am wenigsten vermuten. Was wir geflissentlich übersahen, mit dem sehen wir uns unweigerlich konfrontiert. Vogel Straus-Politik ist nicht empfehlenswert.

Wie das alles mit Überweltlichkeit und Ewigkeit zu tun hat, darauf sehen wir uns verwiesen durch ein uns zufallendes Teufelsbild, sofort nach Erhalt dieses ersten Schreibens. Eine furchtbar verzerrte Teufelsmissgestalt greift mit bluttriefenden Klauen auf den Globus, der unsere Erdenwelt andeutet, so als sage das Unwesen:

Ich nehme, was mir gehört - kann es nehmen, weil ihr mich in Wiederholung des Ursünde der adamitisch-evaistischen Paradiesesmenscheit als Oberhaupt, als Weltmonarch gewählt habt, indem ihr meiner Verführung derunart nachgebt wie ihr euch über Gottes Gebote hinwegsetzt. Eigener Aussage zufolge kam unser Herr Jesus Christ mit dem Anspruch, er sei gekommen, den Satan als Fürst dieser Welt zu entmachten - wozu ihm als Mensch gewordener Gottessohn, die Allmacht zur Verfügung stand, so wie er bei seiner Verhaftung erklärte, wenn er es wolle, stünden 12 Legionen Engel bereit, ihn im Sinne eines politischen Messiasiums zu schützen, um so seinem Erlösungswerk aus dem Wege gehen zu können. Prinzipiell hat Christus denn auch bereits den Satan besiegt, daher sein Kreuz zum Kreuzesthron verwandelt wurde. Doch göttliche Gnade verlangt nach der Geschöpfe freiheitliche Mitarbeit, daher uns bis zur endgültigsten Endzeit Zeit gegeben, uns als echt christlich zu erweisen, indem wir helfen, seine Programmatik zu realisieren, den teuflischen Weltdiktator zu stürzen. Mit unserer Mitarbeit scheint es aber kläglich bestellt, daher lt. Paulus der endgültigen Wiederkehr des Welt- und Menschheitserlösers der Auftritt des Antichristen vorausgehen muss, also des menschlichen Handlangers des Satans. Nähern wir uns, wie heutzutage einmal mehr, endzeitlichen Katastrophenverhältnissen, zeigt das, wie wir unsere freiheitliche Entscheidungskapazität zuwenig im guten Sinne wahrnahmen, um uns wiederum gleich den paradiesischen Stammeseltern den verführerischen Teufel zum Weltmonarch bestellt zu haben. Der nimmt stante pede Gelegenheit, seine ihm zugefallene Macht so zur Anwendung zu bringen, wie es uns zugekommenes Teufelsbild veranschaulicht.

Wir sahen in früheren Abhandlungen: Der Ansturm verelendeter Menschen aufs einigermaßen saturierte Abendland gleicht dem Sturm auf die Bastille zurzeit der Grossen Französischen Revolution, die in einem fürchterlichen Blutbad mündete. Wir sprechen heute von einem ehemals christlichem Abendland. Dieses zeigt entsprechend wenig Bereitschaft zur Nächstenliebe als der christlichen Zentraltugend. Deren Praktizierung würde binnen kurzem jenes Paradies auf Erden heraufführen, das uns prinzipiell bereits absolutgrundgelegt wurde, aber durch unsere Unchristlichkeit nicht zur Konkretisierung kommt. Fordert der Völkerapostel auf, es solle einer des anderen Last tragen, so lästig das auch falle, erfahren wir leider in der Wirklichkeit Unchristlichkeit auf allen Ebenen, indem wir z.B. als Einzelne wie als Körperschaften uns einander die Last der hilfeschuchenden Flüchtlinge zuzuschieben versuchen. Das gilt in krasser Weise für Europas Länder, die es mit dem St. Floriansprinzip halten: St. Florian, verschon mein Haus, zünd das andere, lass die Flüchtlingsströme treiben dorthin, wo der Nachbarstaat. An selbstgerechten Begründungen solch eigensüchtigen Verhaltens mangelt es nicht, z.B. dahingehend: Bilde Deutschland Hauptmagnet den Flüchtlingsströmen, sei das eben selbstverschuldet, weil zurückzuführen auf eine ungeschickte Äusserung der BK Merkel - während selbstverständlich auf jeden Fall der Ansturm so platzgegriffen hätte wie's der heutige unvermeidlich eingetretene Fall. t

Europäische Lastenteilung lässt schwer zu wünschen übrig. Fehlt es an echter Christlichkeit in Kirche und Staat, muss uns Hölle bedrohen, die uns, wie es im Tageschreiben heisst, zittern und zagen lässt, wozu erst recht Anlass bestünde, entspreche es der

Wahrheit der Nascensius Nazarenus-Schreiben, es sei das, was sich abspielt nur Vorspiel, als stünde die schärfste Verschärfung der Lage noch aus.

Während ich jetzt wieder zu Hause bin, mich versuche in dieser Auswertung des uns zugefallenen abscheulichen Teufelsbildes, fällt mein Blick auf ein über meinem Schreibtisch stehende Bild einer Madonna, die Tränen vergoss. Deren gab es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht wenige. Einmal erlebten wir auf unserem Arbeitsplatz das Ereignis einer sogar Blut tränenden Madonna - von deren Bedeutung uns der verstorbene Theo Klein einen Wink gab, als er uns verwies auf unsere Arbeitsstätte als auf die im Zeichen der Mater Dolorosissima, der äusserst Betrübten Schmerzensmutter. Lies frühere Tag- und Nachtbücher! Was uns da begegnet? Gegenüberstellung von Bildern religiös-christlicher Tiefgangs! Da das Bildnis der weinenden Gottmenschenmutter - dort das grausige Teufelsbild. Warum die Madonna weint, sogar blutige Tränen vergoss? Weil sie besagten satanischen Zugriff auf unseren Globus mit dessen eigens so genannten Globalisierungen vorhersah - was verbunden ist mit Hinweis auf unser freiheitliches Versagen in Kirche und Staat. Die Geheime Offenbarung stellt uns die Gottmenschenmutter vor als Schlängenzertreterin, die dem teuflischen Drachen das anmassende Haupt zertritt - zuvor aber als jene, die sich eine Zeitlang zurückziehen muss, weil uns die Stunde des Strafgerichtes schlagen muss. In diesem Sinne beklagte sie in Marienfrieds Botschaft: "Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen", verheisst aber, sie würde sich einmal aller Welt offenbaren zu Ehren des Allmächtigen, dann, wann dazu die Stunde geschlagen, wenn



nämlich die "Zahl der Opfer voll ist", der Sühneopfer. Aber für vorher  
profezeit Marienfried: "Der Stern des Abgrundes wird wütender  
toben denn ja, weil er weiss, dass seine Zeit nur kurz ist, und er  
sieht, wie sich schon viele um mein Zeichen geschart haben."... "  
Vergesst in den blutigsten Tagen nicht, dass gerade dieses Kreuz  
eine Gnade ist." Z.B., ist rückblickend zu sagen, zurzeit  
heraufbeschworen durch weltweite Christenverfolgung.

Im 2. Schreiben erfährt das erste Abrundung und Vertiefung.

Es heisst: "Doch da die Welt voll Teufel ist, so kann uns gar nichts  
schrecken, denn s nützet nichts, nur wegzuschauen und elends  
sich verstecken. N. proph"

Unlängst fiel uns ein Bild zu, das verwies auf deutsche Soldaten,  
versehen mit der Überschrift: "Und wenn die Welt voll Teufel wär",  
wir würden sie bezwingen, im Sinne eines Luther Liedes. Hierauf  
fällt jetzt die Ironie: "Doch da die Welt voll Teufel ist, so kann uns  
nichts schrecken". Das heisst ja zunächst einmal: die Welt ist  
randvoll gefüllt mit Teufel und entsprechend ausgefüllt mit  
Teufeleien, die sich nicht schrecken zu lassen brauchen, da ihnen  
ungehindert Spielraum gegeben, so wie es in Marpingens  
Marienerscheinung heisst: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes  
Spiel." - ganz so, wie es das heutige Bild des satanischen Zugriffs  
auf den Globus und platzgreifende apokalyptische Globalisierung  
zu verstehen gibt. Indirekt höhnisch wird angefragt: Ihr würdet die  
Teufel bezwingen, auch wenn es von diesen weltweit nur so  
wimmelt? Seht doch einmal zu, wie teuflisch es gerade einmal mehr  
wieder zugeht, wie lächerlich schwach es bestellt ist mit eurer  
vorgepahlten Bezwingungskraft!, wie armselig eure Teilhabe am  
Schlangentritt Mariens! Uns, die Teufel, kanns nicht schrecken, was  
ihr uns entgegensetzen könnt. So seid vielmehr ihr uns

ausgeliefert.

Andererseits dürfte es nicht fehlen an ungewollt teuflispredigender Aussage: Warum braucht der Teufel vor unserer Kraft nicht zu erschrecken? Weil wir zuwenig Christen sind, die in der Nachfolge Jesu Christi sich ans Werk machen, Christi Gefolgleute zu werden, weil wir nur sog. Christen sind. Und warum sind wir so wenig Christen, die dem Teufel furchtbar sind? Unter anderem deshalb, weil wir ja gar nicht an des Teufels Existenz glauben, nämlich gewillt sind "wegzuschauen" und uns vor der Wahrheit "verstecken". Wie sollen wir denn auch einem Gegner erfolgreich begegnen können, dessen Existenz und deren fürchterliche Macht und Stärke wir nicht wahrhaben wollen, daher, wie es im ersten Schreiben heisst, garnicht bemerken, was die Stunde schlägt. Das ist typisch dafür, wie wir nicht über den Tod reden möchten, vom jenseitigen Geschick nichts wissen, aus Opferscheu nicht echt christlich leben wollen. Unsere Theologen sollen uns die Augen öffnen, aber die sind selber nur allzu blind, als eigens so genannte Geistliche selber geistlich verblendet, daher sie als erste die Existenz des Teufels ignorieren wollen, garnicht erst über Fegefeuer oder gar Hölle predigen. Der Volksmund sagt: des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wir müssen hinzufügen: aber vielzuoft seine Hölle. Sagt Christus: wer nicht für mich ist, ist wider mich, heisst das in diesem Zusammenhang: wer über Läuterungsstätte und drohender Hölle nicht predigt, verleugnet deren Vorhandensein. Totschweigen kann mörderischer sein als lauthals ausgestossenes Gebrüll.

Das ist analog unseren Verdrängungskünsten, die uns z.B. gut gemeint warnende Profetie überhören, denken lassen an Christi Bescheid, der Profet gelte im wenigsten bei den Seinen und im eigenen Vaterland, wofür Christus selber der überzeugendste

Beweis. Uns Unliebsames wird verdrängt, scheinbar gewaltlos, in Wirklichkeit besonders gewalttätig, weil indirekt, darum desto nachhaltiger wie z.B. ein militärischer Schlag aus der Nachhand. . So ist es auch nutzlos, wegzuschauen von dem, was sich zurzeit an Flüchtlingsdramen abspielt. Diese Repräsentanten der Weltnot lassen sich nicht kurzerhand wegdrängen, drängen vielmehr immer drängender auf uns ein. Erinnerung sei an das vorletzte Handy-Schreiben vom 6.10.15: "S ist der Anfang der gewaltigen Menschenfluten, und wer sich retten will, der muss sich eilends sputen. N.N."- Und am 21.8.15 wurde uns sogar profzeit: "Das Land, es gleicht einem überfüllten Riesenschiff, das einst wie die Titanic mit voller Kraft hinsteuert auf ein höchst gefährlich Riff. N.proph". Und um die Erinnerung vollzumachen, ist zu fragen, wie ernst als ungewollt abgelegte Teufelspredigt das Handy-Schreiben vom 27.7.15 sei: "Wer wagt es noch zu zweifeln jetzt, dass ich tatsächlich bin und wirke, der sei verdammt, der sagt, gebauet werde hier ein Türke." Bringen wir das in Verbindung mit dem uns heute überkommenen grausigen Satansild, demzufolge der Teufel unseren Globus und dessen Globalisierungen umkrallt, entsprechend im erbarmungslos höllischen Griff hat, wird damalige Drohung für Verblendung übers Mitwirken der Überwelt Nachdruck verliehen. Übersehen wir diese, verdammen wir uns selber dazu, Illusionisten zu sein, um entsprechend grausames Erwachen erfahren zu müssen. Es ist eine Illusion zu vermeinen, aus selbstbetrügerischen Illusionen gebe es kein schlimmes Erwachen. Hiess es heute, wir seien zwar bereits aufgerüttelt und stark beunruhigt, wird uns, wie gezeigt, gleichwohl vorgeworfen, wir übersähen immer noch, was "die Stunde schlägt,", wähten, im wesentlichen ginge es weiter im altgewohnten Trott. Bei allem Ernst

solcher Lage, ich muss ein wenig schmunzeln, als ich zum Abschluss heutigen Abends für das Gemeinte mich auf eine Symbolik verwiesen sehe. Von mir zunächst unbemerkt, blieb im Zimmer des Kollegen die Uhr stehen. Ich bildete mir ein, noch gehörig Zeit zu haben, bis ich meine Bahn zur Rückfahrt aufsuchen muss. Doch buchstäblich in letzter Minute' fällt mein Blick auf meine Armbanduhr, um gerade noch rechtzeitig bemerken zu können, wies an der Zeit, wies schon hohe Zeit, aufzubrechen, um eine Bahn mitzubekommen, die erst eine Stunde später wieder fährt, derweil sich daheim meine Frau über meine unerwartete Verspätung verängstigt gezeigt hätte. Wir pflegen abends unsere Hauptmahlzeit einzunehmen. Die wartet bereits auf mich, noch gerade rechtzeitig, weil ich bemerke, was wirklich die Uhr geschlagen hatte. Noch darf sich unser Leben angenehm gestalten. Damit ist freilich die Auswertung der Vorkommnisse heutigen abends noch nicht abgeschlossen. Dazu ist es ratsam, einen neuen Abschnitt zu eröffnen, einer der handelt über Hitlers unerwartete Zurufe.

### C)

Ich erzählte dem Kollegen, wie ich an der Westfront des Jahres 1944 mit dem Kompaniechef in Verbindung kam, dessen nicht sonderlich achtete, woraufhin dieser anfragte: "Warum nehmen sie nicht Haltung an?", was ich dann besorgte, um dann doch ziemlich haltlos zu werden, als kurz danach ein wüstes Trommelfeuer über uns hereinbrach, ich in meinem Schutzloch neben dem des Kompaniechefs kauerte und betete 'Maria, breit den Mantel aus, mach Schutz und Schirm für mich daraus", mir sogar vornahm, einmal Theologe zu werden, welcher Vorsatz dann aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausführung kam, jedenfalls nicht

im Vollsinn des Priesterberufes. Anschliessend forderte der Leutnant mich auf, mich zum Major zu verfügen und diesem zu melden: 'Stellung wird gehalten', aber ich solle nicht versäumen, mein Gewehr mitzunehmen. Dieses Gespräch war völlig entspannt, erforderte nicht, "Haltung anzunehmen". - Dieses erzählend ertönt völlig unerwartet Hitlers Stimme aus dem Raum heraus mit der Feststellung: "Du hast es bis heute nicht gelernt, Haltung anzunehmen."

Nun, ich erachte es als eine meiner Aufgaben, Tragikomödien zu schreiben. Es ist nicht Aufgabe eines Komödiendichters im Wettkampf mit einem Soldaten stramm zu stehen, eher im Gegenteil. Komödie gelingt als Witz und Ironie spassiger Szene. Der Kritiker steht vor Kritisierten nicht stramm. Freilich gilt im wieder anderen Sinne: Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit. Mit jedem echten Gottesdienst nimmt das Geschöpf vor seinem Schöpfergott Haltung an. Wenn wir uns dem versagen, geraten wir unweigerlich in die Haltung des Kniefalls vor dem Götzen, rufen z.B., wie es in Deutschland 12 Jahre üblich war, in blasphemischer Verehrung des Pseudomessias 'Heil Hitler'. Dieser Gruss ersetzte damals das "Grüss Gott", was uns keineswegs den heilsamen Segen des einzig wahren Heilandes bescherte. Ungebührlischer Heilruf als indirektes Strammstehen vor dem Antichristen ist teuflisch inspiriert. Und alles, was des Teufels, endet bzw. verendet höllisch - z.B.. im Trümmerdeutschland von 1945. - Wir können leider nicht feststellen, heutzutage habe sich damaliger Götzendienst nicht wiederholt. Er gewann nur in verwandelter Gestalt neue Gewalt. Wo das wie endet, darüber ergehen sich seit Jahren uns erreichende Nascensus Nazareus Handy-Schreiben in Andeutungen, die uns nachdenklich werden lassen können. Halten wir hier fest: versagen

wir uns dem absoluten Gehorsam Gottes Willen gegenüber, sehen wir uns nur allzuschnell verpflichtet jenem Weltdiktator Satan, dem Christenmenschen Gehorsam verweigern müssen, wollen sie nicht Gefahr laufen, sich in jenseitiger Hölle wiederfinden zu müssen, in deren Überwelten den Einwohnern bedingungsloses Strammstehen abverlangt wird und auch geleistet werden muss, wie zähneknirschend auch immer.

Generell, also nicht zuletzt philosophisch gesehen, gilt: Strammstehen ist Ausdruck unseres Willens, Autorität zu achten. Damit wirft sich auf, nicht zuletzt im Rückblick auf die Hitlerzeit, das überaus problematische Problem der Verpflichtung zu jenem unbedingten Gehorsam, wie es z.B. Immanuel Kant postulierte. Doch zu diesem Gehorsam darf sich in dieser Absolutheit ein gläubiger Christenmensch nicht verstehen. Fordert uns Christus auf: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott, was Gottes", liegt darin involviert, verweigert der Regierung, was sie Gottwidriges verlangt, wie das z.B. zur Hitlerzeit der Fall bzw. der Unfall gewesen. Jesus Christus höchstpersönlich erlitt den Kreuzestod, weil er seiner damaligen klerikalen Obrigkeit nicht so gehorsam war, wie sie es verlangte. Blinder Gehorsam kam für Christus nicht in Frage. Er hat seine kirchlichen Obrigkeiten aufs schärfste kritisiert, so in des Wortes voller Bedeutung lebensgefährlich das für ihn war. Sein Petrus erklärte vor dem Hohen Rat: wir können dem von uns abverlangte Schweigebot nicht gehorsam sein; denn wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben" - welche Haltung sich die Frühkirchler sich zueigenmachten, um staatlicher Gewalt zu trotzen, auch wenn sie ob solcher Nachfolgerrolle Christi zu Märtyrern wurden, die Entsetzliches auszustehen hatten. Mit Exzessen heute weltweit

praktizierter Christenverfolgungen verhält es sich nicht anders. So geht es fort bis zum Ende der Zeiten. Der Völkerapostel belehrt uns: der endgültigen Wiederkehr des Welterlösers muss vorausgehen der Auftritt des Antichrist. Dieser wird mit Sicherheit gleich den römischen Kaisern zurzeit der christlichen Frühkirche religiös unbedingten Gehorsam abverlangen, zu dem sich ein gläubiger Christenmensch in entscheidenden Glaubenspunkten nicht verstehen kann. Märtyrersicksal muss die Zahl jener Opfer vollmachen, die der Preis, mit dem der Triumph der endgültigen Wiederkehr Jesu Christi bezahlt werden muss. Erst aus Kreuzesnot erwächst Auferstehung zur Himmelfahrt und endgültige Konkretisierung des bereits prinzipiell wiedergewonnenen und gelegentlich der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Erlösers der universalen Menschheit sogar vollendet gewordenen Paradieses. Auch da gilt: ohne Fleiss kein Preis. - Andererseits kann bedingungsloses Strammstehen und damit verbundene Jasagerei des verwerflichen charakterlosen Opportunismus sein. 'Strammstehen' im Unsinn von Ja-und Amen-Sagen kann des Teufels werden. Selbst Judenmörder Eichmann berief sich vor Jerusalems Gericht auf Pflichterfüllung in Befolgung des ihm abverlangten bedingungslosen Gehorsams - während in Wirklichkeit solche Pflichterfüllung seiner Neigung zupass war. Solche Fälle als Unfälle beweisen, wie Differenzierungen erforderlich sind - auch wenn zunächst einmal prinzipielle Gehorsamsverweigerung nicht erlaubt, ggf. Gehorsam auch dann Pflicht sein kann, schliesslich gerade dann, wenn dessen Wahrnehmung eigener Neigung zuwiderläuft..

Hier liegt auch ein ganz entscheidender Beitrag zur Ökumene, zum Bestreben des Ausgleichs der Gegensätze der Konfessionen der

Felsenkirche Jesu Christi, zu jenem Einssein der Christenmenschen, das sich Christus vor seinem Opfergang vom Vater erbat, für dessen Gelingen er nicht zuletzt seinen Sühnetod erlitt. Einer der hauptsächlichen Gegensätze zwischen katholischer und evangelisch-protestantischer Christenkirche ist auszumachen in deren Einstellung zur Gehorsamspflicht einerseits und kritischer Distanznahme andererseits. Des abverlangten Gelübdes des Gehorsams wegen konnte der Schreibende sich nicht entschliessen zum freundlicherweise angebotenen Eintritt in einen Orden. Da ging ich lieber den Weg des Wagnisses, der Gott sei Dank nicht zu scheitern brauchte, wenn auch keinem Honigschlecken gleichkam. da Ausarbeitung meines religionsphilosophischen Werkes Ausübung eines Brotberufes notwendig machte, der mir mehr und mehr ans Herz wuchs, daher damals leider meiner von den Vorgesetzten unterstützten Bitte auf Weiterarbeit bis zum 67. Lebensjahr nicht entsprochen werden konnte. .

Soeben schien es der Thematik wegen angebracht, auf vergangene Soldatenzeit zurückzublicken, in der es nolens volens strammzustehen galt, selbst noch bei drohender Lebensgefahr durch hereinwetterndes Trommelfeuer. Schmuzelnd sage ich mir bei diesem Rückblick: damals wäre mir nicht im entferntesten der Gedanke gekommen an eine Entwicklung, die soeben den bald 89jährigen zu einem Dialog mit jenem jneseitigen Hitler führte, vor dem damals hierzulande alle 'strammzustehen' hatten und gehorsam an einem ungerecht geführten Krieg teilnehmen mussten, weil andererseits Tod durch Erschiessen durch eigene Leute unausweichliche Folgen der Gehorsamsverweigerung die Folge gewesen wäre. Das zeigt mir, wie unsere Begebnisse oft



bedeutungsgeladener sind, als wir im ersten Augenblick ahnen können - wie solche Bedeutungsschwere mit ihren Auswirkungen übers Erdenleben hinaus uns vollends erst nach unserem Tode im Jenseits und dessen dort einsetzende Rückschau aufgeht. Alsdann kann sich manches scheinbar Nebensächliche als direkt Hauptsächliches herausstellen; was denken lassen kann auch an Jesu Christi Warnung, wir müssten uns darauf gefasst machen, Rechenschaft abzulegen über jedes von uns gesprochene Wort. Wir sind in vielerlei Hinsicht bedeutender, als wir vermeinen - was keineswegs ausschliesst, wie wir uns nicht selten in vielerlei Hinsicht überschätzen, gar grössenwahnsinnig werden.

Sind wir an diesem Abend dabei, in Erinnerung herumzustöbern, berichte ich dem Mystikkollegen über eine mir kurz nach dem II. Weltkrieg zugekommene Traumvision, die mir in ihrer Bedeutungsschwere bis zu meinem Lebensende gewichtig erscheint, daher ich öfter schon auf sie zu schreiben kam. Es war an einem 8. Mai, der damals noch Festtag zu Ehren St. Michaels war, zusammenfiel mit der Unterschreibung bedingungsloser Kapitulation Hitlerdeutschlands. Ich sah Hitler auf einem Scherbenhaufen sitzen. Plötzlich stand er neben mir und sagte: Die 12. Armee Wenck wird mich retten. Ich entgegnete: Sie können gerettet werden. Sofort danach erschien vor uns ein Marienbanner. Hitler machte tatsächlich Anstalten, davor in des Wortes voller Bedeutung in die Knie zu gehen - damit also 'strammzustehen' - um in der Mitte seines Sichhinkniens stehen zu bleiben, zögerlich zu sein, als gälte es, sich zu entscheiden. In diesem alles, die Ewigkeit entscheidenden Augenblick ging er schliesslich dazu über, das Marienbanner zurückzustossen mit dem Ausruf: "Weg mit dem Kitsch!". Augenblicklich verzerrte sich sein Gesicht teuflisch und er

fuhr zurück auf seinen Scherbenhaufen.

Mit dem aus der Erinnerung schöpfenden Bericht über die Traumvision eines 8. Mai, war wiederum eine Situation gegeben, von der ich vor etwelchen Jahrzehnten nicht ahnen konnte, sie führte zu einer Auseinandersetzung mit Hitler selbst, der auf seine Weise Stellung nahm, indem er indirekt Bezug nahm auf meinen Rückblick und kommentierte: "Es ist mir wurscht", was Bezug nahm darauf auch, wie ich die Traumvision dahingehend ausgewertet hatte: Hitler hätte sich zu Anfang seiner ihm göttlicherseits prädestinierten Laufbahn als Deutschlands Reichskanzler nicht freiheitlich entschieden zu christlich orientierter Politik des Bestrebens zur Realisierung echter Gottesstaatlichkeit, Gott wohlgefälliger profaner Staatlichkeit im Sinne gediegener Gewaltenteilung.. Er entschied sich für die teufelsmesslerische Gegenkirche. Da wurde Luzifer sein Schutzteufel, der ihn vor allen Attentatsanschlägen rettete - um damit St. Michael als seinen Schutzengel zurückzuweisen. Und darauf nun der Bescheid: Der als rechter Arm der Gottmenschennutter als Siegerin in allen Schlachten der Gottheit ihres Menschensohnes angedeutete St. Michael samt seiner Oberfehlshaberin "ist mir wurscht"., so wie er in der Traumvision das Marienbanner als 'Kitsch' zurückwies. Daher, können wir fortfahren mit unserem Versuch einer Ausdeutung, er seine Hölle dem Himmel vorzog, diese Einstellung ,in seiner Verblendung für alle Ewigkeit beibehält gemäss seinem vorausgegangenen irdischen Freiheitsentscheid. In diesem Bescheid sehe ich ebenfalls eine Stellungnahme zu meiner geschilderten Traumvision. Das hätte ich mir wiederum niemals träumenlassen, es würde sich im Gespräch über diese Traumvision der Hauptdarsteller Hitler selber einmischen.! Wir sehen wiederum,

wie ein kurz hingeworfenes Wort als unheimlich bedeutungsschwer sich erweisen kann.

Was die Aussage der Stimme Hitlers aus dem Raum heraus anbelangt: "das ist mir wurscht", ist noch darauf zu verweisen, es sei Hitler Vegetarier gewesen, der also kein Fleisch, keine Wurst verzehrte. Ist solch ein Vegetarier wie von selbst ein Humanist? Das Beispiel zeigt, wie einer, der kein Fleisch ist, auf seine Unart ein Menschenfresser sein kann, und was für einer - vergleichbar dazu, wie einer, der Verzehren von Schweinefleisch als gottwidrig bezeichnete ein Schweinehund sein kann.

Beachten wir abschliessend noch: Ich sah in der Traumvision Adolf Hitler in seiner damaligen Stellung als Reichskanzler, also als einen, der seines Volkes Prototyp ist. Das besagt in diesem unserem Zusammenhang: unser deutsches Volk sollte es sich gut überlegen, ob es es mit jenem Marienbanner halten will, das Hitler zurückstieß, oder denn nicht- der Schreibende jedenfalls ist zu solcher Zurückweisung nie und nimmer, zuletzt für alle Ewigkeit nicht bereit.

## II. TEIL: MYSTISCHES

Kurz vor Mitternacht zum 15.10.15: Ich bin dabei, einzuschlafen, als ich geweckt werde, vom Träumerischen wechsele ins Vollbewusstsein, geöffneten Auges zuschauen, wie ein bereits seit einiger Zeit bekanntes Lichtgeflimmer einsetzt, sprühartig nach allen Seiten hin, wie feuriges Schneegestöber., so als würden die Gegensätze von Feuer und Wasser coincidieren. Doch nun davon der Höhepunkt: In der Mitte dieses Treibens erhebt sich eine grosse Uhr, als sei's die Lichtspenderin des Lichtzauber. Ich traue meinen weit geöffneten Augen nicht, als aus dieser uhrenhaften Lichtquelle eine Gestalt auftaucht, so als sei diese Träger dieses Lichtgestöbers. Spontan fällt mir ein: Die Stunde

könnte geschlagen haben des Ausbruchs Luzifers, das heisst des Lichtträgers, des Trägers des himmlisches Lichtes, das ob des Sündenfalls von Erzengeln und Engeln des Irrlichts geworden, vor dem der Völkerapostel warnt: Der Teufel stelle sich verführerisch vor als Engel des Lichtes., als der eben, der er anfangs im guten Sinne war, um sich nunmehr besonders trefflich des Blendwerks werden zu können.

Was 'Luzifer' anbelangt, ist der uns seit Jahrzehnten bekannt. Er hatte meine Fragen zu beantworten, so winselnd, so in weinerlich in heller Stimme, diese Aussagen auch ausfielen. Lies frühere Tag- und Nachtbücher, hör Kassettenaufnahmen! Davon den Höhepunkt setzte es ab auf unserer Fahrt nach Domremy, dem Geburtsort der französischen Nationalheiligen Jeanne d'Arc. Dort erschien er in normaler Menschengestalt, sprach mich vor unserer Anfahrt nach Domremy an vor der Endstation unserer Fahrt, von wo aus es mit dem Taxi weiterging zum Bestimmungsort. Er, der mir Wildfremde, sagte: "Sie fahren ja nach Domremy. Dorthin fahre auch ich. Fahren wir also gemeinsam" - was wir dann auch besorgten, um an Ort und Stelle verschiedentlich mit ihm zu tun zu bekommen, mit ihm, der sich vorstellte als Dirigent der gerade in Aufführung befindlichen Oper in Basel: 'Johanna auf dem Scheiterhaufen!'"Kurz danach starb dieser Baseler Dirigent, der jedoch keineswegs der gewesen, der sich als solcher in Domrmey vorgestellt hatte. - Rückblickend sage ich mir: in einem tieferen Sinne war er tatsächlich der Dirigent bei Vollzug des Flammentodes der Heiligen, aller Höllen auf Erden und im Weltall.. Lies den damals erstellten Reisebericht, der darlegt, wie der Fremde sich herausstellte als Oberteufel Luzifer. Jahre später stellte sich dann über Lautsprecher Teufelin Kirke vor, und zwar als: 'Ich bin die Jeanne aus Domremy", worüber wir schallend lachten, ich argumentierte: Das kann nicht sein. Die Jeanne war eine grosse Heilige. Die stellt sich so schabernacksdämonisch nicht vor - um mir später zu sagen: der Mystikkollege könnte doch Recht gehabt haben, als er insistierte: "Vielleicht ist sie es doch". Wieso? Weil die Teufelin durch die heilige Johannes gezwungen wurde - immer wieder, bis kürzlich noch - Teufelinnenpredigt abzulegen.

Als nun die eigenartige Gestalt unter Lichtgeflimmer aus einer Uhr heraustritt, setze ich mich wie gewohnt zur Wehr, indem ich u.a. St. Michael zu Hilfe rufe, auf dessen Geheiss hin Jeanne d'Arc in den Krieg zog, der dem 100jährigen Krieg zwischen Frankreich und England ein Ende setzte, damit auch den damit verbundenen Gräueluntaten. Lies dazu mein Drama über die heilige Johanna, das ich nirgendwo hinschickte, da selbstredend mit einer Drucklegung oder gar einer Aufführung nicht zu rechnen. Es passt nicht in die hiesige Landschaft. Fand ja auch kein Echo, als ich es ins Internet stellte.

Jedenfalls fasste ich den Vorsatz, im Laufe der nächtlichen Gefechte Heiligen Krieges gemeinsam mit St. Michael besagte, längst heilig gesprochene Jeanne d' Arc ebenfalls zu Hilfe zu rufen. Bei diesem Vorsatz blieb es bislang, da ich ihn vergass. Es bleibt wohl noch Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen. Ich muss nur daran denken. Ist Jeanne zur Hilfe bereit, wird sie mich schon inspirieren, indem sie mich an meinen Vorsatz erinnert, vielleicht in kommenden Nächten schon.

Übrigens: In der verflossenen Nacht trat der Licht-Träger, Luzifer, aus der Lichtquelle "Uhr" hervor. Das könnte fragen lassen: was hat die Uhr geschlagen? In der Welt der Politik schlug eine Stunde der Turbulenzen. Ich entsinne mich, wie der angebliche Dirigent - der in der Tat antichristlicher Dirigent des Weltgeschehens, damals in Domremy abschiednehmend zu mir kam und sagte: Er besorge sein Handwerk "in kleinen Schritten", wobei er das einzige Mal die Stimme erhob, um seiner Aussage Nachdruck zu geben. Was die 'kleinen Schritte' eines Vorgehens anbelangt, sind solche Vorbereitung für einen Hochsprung-

Was hat die Uhr geschlagen? Als ich nachfragte, wann ich den Absender der Nascensius Nazarenus Handy-Schreiben persönlich sehen würde, kam die Antwort als Stimme aus dem Raum heraus: "Wenn die Zeit gekommen", also die dazu vorgesehene Stunde schlägt. Lassen wir uns überraschen, aber nicht überrasch überrumpeln. Lassen wir nicht nach, der Aufforderung Christi zu folgen, allezeit zu wachen und zu beten! Denken wir an des Petrus Warnung, der Teufel ginge umher wie

ein brüllender Löwe, spähend, wen er verschlingen kann - wir können hinzufügend: er liegt ebenfalls leise weinend auf der Lauer, um uns einzulullen und keine ihm günstige Gelegenheit zu verpassen. So lautlos er daherkommen kann, schrittchens für schrittchens, so 'brüllend' wie ein Löwe wird er, wenn er sein Ziel erreichte - um zuletzt Gott sei Dank winseln werden zu müssen, wird seinem Handwerk ein Ende gesetzt. In der Hölle, wo lt. Christus Heulen und Zähneknirschen, wird er sein Brüllen wiederaufnehmen, erbost darüber, wie ohnmächtig er wurde und zuletzt für alle Ewigkeit bleiben wird, wie Himmel und Hölle für die Ewigkeit getrennt bleiben werden, da der Himmel kein Himmel mehr wäre, gäbe es in ihm auch nur die Spur des Teuflich-Höllischen, wie umgekehrt in der Hölle nichts engelhaft Himmlisches mehr sein kann. .

Nacht zum 16.10.15: wiederum dämonische Bedrängnisse. in deren Mittelpunkt steht ein Bild von Nägel und Hammer, denen sich eine Hand zugesellt als sei's die des Henkers, der sich bei seinem erbarmungslosen Handwerk keine schmutzigen Hände machen will. - So sehr das Bild erschauern lässt, es ist ein be-deutungsvolles Bild insofern, wie es anregt zum Gebet des Schmerzhaften Rosenkranzes, über den ich gerade dabei bin, Meditationen zu schreiben.

In der Nacht zum 18.10.15: Ich werde wachgemacht durch einen stechenden Schmerz in der linken Seite - eben durch einen natürlichen Vorgang? Nicht unbedingt; denn sofort nach diesem Weckruf setzt der übliche Zweikampf mit dem Dämon ein, der diesmal an Heftigkeit nichts zu wünschen übriglässt bzw. besonders unangenehm und entsprechend unerwünscht ist. Diesmal bemühe ich mich neben der üblichen Anrufung der Gottmenschenmutter um die ebenfalls übliche Anrufung St. Michaels der Anrufung jener Jeanne d'Arc, die sich des besonderen Engagements des Erzengels erfreuen durfte, um entscheidend dazu beizutragen, dem fürchterlichen 100 jährigem Wahnsinnkrieg zwischen Frankreich und England ein Ende zu bereiten - für die aber dann, als sie ihr Befreiungswerk getan, sie

selber in lebensgefährliche Not geriet, die alte Volksweisheit gelten musste: 'Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot.' Sie verendete auf dem Scheiterhaufen -um glorreich zu enden in der Nachfolge unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus.

Bemerkenswerte Erfahrung: als ich morgens wachwerde, tu ich mich schwer, mich dieses nächtlichen Ereignisses zu erinnern, um darüber sogar dieses Tagebuch führen zu sollen. Was im Augenblick des Ereignisses von aufwühlender Existentialität - anschliessend würden wir's am liebsten vergessen, irgendwie auch als etwas Unangenehmes abtun, so als ginge es einen nicht besonders an - vergleichbar dazu, wie es einen als wünschenswert erscheint, es handle sich um rein subjektivistische Fänomene, die mit der objektiven Realität, gar der realsten, die es gibt, der des Überweltlichen, nichts zu tun hat, obwohl es wiederum andererseits schon von Belang sein dürfte, Gewissheit über realexistente Mächte und Kräfte übernatürlicher Art zu gewinnen, auch und schliesslich nicht zuletzt gerade dann, wenn sie der teuflischen Unart sind. Ein wenig schmunzelnd sage ich mir: wenn ich selber, dem's widerfährt, nicht liebendgerne an so etwas erinnert werden möchte - wie kann es verwundern, wenn die Umwelt ebenfalls von so etwas wie Teufel und damit Hölle nichts wissen will, entschieden abwinkt, wird darauf so verwiesen, wie es unsere Geistlichen tun müssten, freilich ebenfalls nicht tun. Aber so wie es im täglichen Leben von uns Verdrängtes gibt, das uns zu beschäftigen hat und entsprechend bewusst zu machen ist, eben weil es sich um existentiell Gewichtiges handelt, das unbedingt erledigt werden muss, wollen wir nicht von Komplexen gequält werden, so hilft es erst rechts nichts, wenn wir die überirdische und sogar überweltliche Existenz von uns recht unangenehmen Unwesen verdrängen, indem wir so etwas als Quatsch abtun möchten. Verdrängtes ist sogar doppelt vehement vergiftend. Verdrängtes drängt, und das umso eifriger je mehr wir es unanständigerweise abtun möchten, was übrigens analog dazu, wie lt. Christus der seinem Wesen nach warnende Profet, im eigenen Land am wenigsten gilt, dh. am infamsten 'verdrängt' wird. Jesus Christus selber liefert uns dafür das gottmenschliche Urbild.

In der Nacht zum 26.10.15: Nachdem einige Zeit mit den Vorkommnissen pausiert wurde, kann noch nicht von endgültigen Beendigung dieser nächtlichen Vorgänge gesprochen bzw. geschrieben werden. - Vor mir erscheint ein menschlicher Dinosaurier, nämlich ein Ungetüm von Panzer, dem ohne weiteres zuzutrauen, alles niederzuwalzen, was ihm im Wege steht -z.B. meine Wenigkeit, der da steht mit seinem Fahrrad. Gleichwohl setze ich mich mit diesem in Bewegung, um bittend und betend gegen den Panzerkoloss vorzugehen bzw. vorzufahren. . Siehe da, das harmlose Fahrrad verwandelt sich, zumal mit seinem Lenker, nun auch seinerzeit in ein panzerartiges Gebilde. Zum Kräfteressen kommt es nicht. Soll das ein Vorzeichen sein dafür, wie in Zukunft eine Panzerschlacht entbrennt, gemeint im geistlichen Sinne des Heiligen Krieges, der uns Heilig-Heilsames im Sinne des wahren Heilands siegreich durchsetzen hilft? Jedenfalls gilt zunächst einmal: spricht der Völkerapostel von der 'Waffenrüstung des Glaubens', mit der Christenmenschen sich wappnen sollen, um sich der Dämonen zu erwehren, bedient sich diese Art von Waffenrüstung jeweils moderner Bilder, heutzutage z.B. der aus dem Bereich der Panzerwaffe - wenn nicht gar einmal am Ende der Tage als Anhub des Jüngsten Gerichts, vor dessen Schranken wir zur letztmöglichen Entscheidung gerufen werden, mit Atomwaffen, deren apokalyptische Feuergewalt übergänglich wird zum Höllenbrand, der für die zuletzt Besiegten des ewigen Höllenfeuers werden muss.

Was die 'Waffenrüstung des Glaubens' anbelangt! Das Evangelium berichtet, wie eine Frau durch bloße Berührung des Gewandes Jesu Christi vom Blutfluss geheilt wurde, was der Herr bemerkte, weil eine heilende Kraft von ihm ausging. Daran denke ich gerne, wenn ich zur hl. Kommunion die Hostie in der Hand halten kann, von der besagte Heilands-Kraft ausgehen kann, mehr noch als von blosser Gewandung, daher wir jenen Glauben gewinnen, der lt. Christus Berge versetzen kann, was den Apostel ausrufen lässt: Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube, woraus ebenfall lt. Paulus folgt: "Ich kann alles in dem,



der mich stärkt", nämlich uns auf eucharistische Weise Anteil gewährt am Gottmenschen, der eigener Erklärung gemäss gekommen, den Teufel als Fürst dieser Welt, als Weltdiktator zu entmachten - wem beliebt: Uns siegreich eine 'Panzerschlacht' bestehen zu lassen.

Einige Tage woltuende Ruhe! War's Ruhe vor dem Sturm? Weiss nicht, aber heute in der Nacht zum 31.10.15 erfolgt überraschender Sturm-Angriff dämonischer Bedrohung. Kurz, aber ungewöhnlich 'stürmisch' meldet sich der Quälgeist, bedrohlich genug. Es ist, als wolle er mir einen breit ausladenden Behälter über den Kopf stülpen, meine Haupt-Sache in Angriff nehmen - um mich in solcher Einsperrung vielleicht in jene Entrückung zu bringen, wie sie unlängst angekündigt wurde? Ich zögere nicht, mich umgehend zur Wehr zu setzen, noch stürmischer als sonst zur Abwehr des ungebetenen Eindringlings grosse Kreuze zu schlagen - was erstmals von meiner neben mir liegenden Frau bemerkt wird, die aus ihrem Halbschlaf gerissen nachfragt, warum ich so unruhig sei. Um sie nicht zu beunruhigen, halte ich es wie bisher, sage nicht, was los ist. Was los ist? Verteidigung gegen Teufel, die losgelassen werden wollen, stürmischer noch als bisher? Meine Kreuzzeichen machen mich in diesem Falle zu so etwas wie einen Kreuz-ritter, wenns Gott gefällt zu einem Grals-Ritter, der das Kostbare Blut bewacht. Das Kostbare Blut? Nun, wenns irgend geht versuche ich, tagtäglich die hl. Kommunion zu empfangen, mich also zu versichern meiner eucharistisch gewonnenen Blutsverwandtschaft mit dem Gottmenschen, mit Intensivierung meiner Mitgliedschaft in der Familie der Kinder Gottes - von denen der Prolog zum Johannesevangelium sagt: während die Kinder dieser Welt sich dem Einbruch göttlichen Lichtes in unsere finstere Höhlenwelt widersetzen, wird denen, die sich ihm aufgeschlossen zeigen, "Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden", die von Christus so genannten "Kinder des Lichtes." Der Mensch gewordene Gottessohn ist allmächtig, daher seine freiwillig aufgenommene, seine sühneopfernde Ohnmacht am Kreuze umso machtvoller sich segensreich auswirkte für die

ungemein erlösungsbedürftige Erbsündenmenschheit. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich einmal mehr der Kraft des durch Eucharistie geadelten, des eucharistischen Atems. Der kann Teilnahme gewähren am Atem Jesu Christi, von dem es in der Offenbarung heisst: zuguter- bzw. zubesterletzt wird der einzig rettend durchschlagende Heiland den Antichristen als Handlanger des Teufels mit seinem, Jesu Christi Atem, zum Absturz von seinem frevelhaften Himmelssturm bringen. (Lies dazu meinen Faustroman!) Nicht zuletzt in diesem Sinne beten wir ebenfalls: "ATME in mir, Heiliger Geist", schenke mit entsprechenden Anteil an deinem das Weltall durchgreifenden Atem! Der Heilige Geist haucht uns das Leben der Gnade ein, lässt uns lebendig werden im prinzipiell bereits wiedergefundenem und durch eucharistische Frucht vollendet fruchtbar gewordenem Paradies.

So erbittert heute einmal mehr der Kampf im Heiligen Krieg, es gelingt, den Sturm dämonischen Angriffs zu brechen. Ich kann meinen Schlaf finden, was dann auch meine Marianne beruhigen kann. - Einige Zeit danach wiederholt sich die Belästigung, die diesmal vom Charakter eines Störangriffs, relativ schnell und leicht erledigt werden kann, vor allem deshalb, weil ich eine an der Wand stehende Madonnenfigur ganz nahe an mein Bett heranziehe. Mit dieser hat es seine eigene Bewandnis, die sich vor Jahrzehnten zutrug. Als wir nach Bayerns Zentralheiligtum, nach Altöttingen fahren, stand plötzlich diese Figur mitten unter uns, nicht nur 'wie' sondern buchstäblich 'von unsichtbarer Hand' dahingestellt. Glaubwürdig versicherten die drei mitpilgernden Kollegen, wie auch ich meinerseits, diese Figur aus dem uns zugekommenen scheinbaren Nichts, nicht selber mitgebracht zu haben - Kollegin Isabell. brachte noch einen interessanten Zusatz: Sie erinnere sich, eine solche Figur im Bauernhaus ihrer Oma gesehen zu haben. - Wurde diese Statue zu uns ins Auto entrückt? Das wäre die nächstliegende Erklärung. - Bild und Begriff tragen einander so wie symbolstarker Begriff und Realität. Ist doch ein Symbol umso bedeutungsschwerer, auf je realere Realität es sich bezieht, daher die religiösen Bilder als die ursprünglichsten auch die gehaltvollsten sind. Wird uns nun

realiter ein solches Bild in Gestalt besagter Marienstatue dahingestellt, ist's für den gläubigen Christenmenschen eine Symbiose von Symbol und Wirklichkeit in einem, symbolstärkste Realität von Natur und Wesen der Überwelt als der realsten Realität schlichthin. .

1.11.15: Ich werde aus dem Schlaf gerissen, um darüber hellwach geworden zu sein. so auch voll bei Sinnen und Verstand Was sich im heutigen Mysterienspiel abspielt ist so kurz wie wie intensiv.. In der Kürze liegt die Würze, auch die übel aufstossende. Erneut muss ich mich erwehren des infamen Versuches, mir ein irgendetwas Mysteriöses über den Kopf zu werfen, wie um mich kopflos zu machen - wobei der Angriff noch nicht durchgreifend zugreifend, aber immer griffiger zu werden droht. näher noch kommt als bisher und selbstredend fragen lässt: was ist's, was soll's, worauf soll's hinauslaufen. Soll in diesem Kriegszustand des Heiligen Krieges unbedingt die Front gehalten werden - oder ist flexibles Ausweichmanöver gefordert, das ermöglicht, den generellen Frontzusammenbruch zu verhindern? Steht dieses im Verborgenen sich abspielende individuell eigenartiges Spiel in Analogie zu unserem öffentlichen Leben in Kirche und Staat, zu unserer Weltpolitik?

Nun, kommt Zeit, kommt Rat, schliesslich zeitiger als erwünscht. Gerne nehme ich meine Zuflucht zur eigens so genannten 'Mutter vom Guten Rat', die uns Gottes Ratschluss vermittelt, analog zu dem, wie es der Engel als eigens so genannter 'Bote Gottes' bei Maria besorgte, indem er sie vorbereitete auf ihre Heilsrolle als Gottmenschenmutter, die begnadet, ebenbildlichstes Ebenbild Gottmutter als der Heiligen Geistin zu sein.